Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

6 (4.1.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 6. **Karlsruhe, Donnerstag, 4. Januar 1900.** **Abendblatt**

Keine Konzessionen!

Karlsruhe, 4. Januar.

Es war seit Beendigung des großen Kulturkampfes kein schlechtes Zeichen für den Badischen Landtag, daß in den weiter entfernt liegenden Teilen des Deutschen Reiches von ihm nur selten die Rede war. Eine anerkannt vorzügliche Organisation der staatlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen ist für Badens Einwohner Anlaß, auch heute noch den früheren Majoritäten für die ruhige und ersprießliche Thätigkeit zu danken, die sie im Landtage durch Jahrzehnte entfaltet haben. Daß durch mehrere Tage, ja ganze Wochen über Fragen der allgemeinsten Art debattiert wurde, kam früher höchstens dann vor, wenn der Ultramontanismus einen seiner Vorstöße unternahm, um Bresche zu schlagen in den Wall, der die politischen Herrschgelüste des Klerikalismus ein für alle Male an Uebergriffen verhindert hat. Die Beschlüsse des Landtages waren in solchen Fällen stets geeignet, der Regierung neue Waffen an die Hand zu geben, um den immer wieder aufgerührten Streit zwischen Ultramontanismus und politischem Fortschritt gegen jenen zu entscheiden.

Daß beinahe im gesamten Reiche ein Beschluß des Badischen Landtages zu Kopfschütteln, ja zu entrüstetem Tadel Anlaß geboten hat, ist eine Erscheinung, die wir zum ersten Male vor zwei Jahren kennen gelernt haben. Am 31. Januar 1898 hatte mit 29 gegen 28 Stimmen unsere Volksvertretung beschlossen, einem Antrage der Petitionskommission entsprechend der Regierung von Bedenken Kenntnis zu geben, die seitens der badischen Ortsgruppen der Friedensgesellschaft gegen den Inhalt unseres Volksschullesebuches erhoben worden waren. Unter dem Namen „Lesebuchreinigungs-Debatte" waren damals die Verhandlungen des Landtages im Mittelpunkte unseres politischen Interesses. Vertreter des Ultramontanismus, vor allem aber des Demokratismus überboten einander, um nachzuweisen, daß die Lektüre der badischen Jugend geeignet sei, den Chauvinismus im deutschen Gemüte zu entwickeln. Die Werr und Venedey glaubten allen Ernstes schon jetzt die Zeit gekommen, — möge sie niemals erscheinen! — da es für ungebildet und roh gilt, sich der Thaten zu rühmen, die auf den Schlachtfeldern für deutsche Macht und Ehre von deutschen Helden verrichtet worden sind. Hermann, Friedrich, Moltke hätte man gern in die Kategorie der notwendigen Uebel versetzt, wollte sie nicht mehr als Beispiele gelten lassen, denen nachzueifern des deutschen Knaben brennender Wunsch ist. Das Auftreten der unter dem Namen „Opposition" seitdem noch inniger verbundenen Ultramontanen, Demokraten und Sozialdemokraten zwang die Vertreter des Liberalismus damals von Dingen zu sprechen, die ihnen von jeher selbstverständlich gewesen sind, die sie, wie man sagt, mit der Muttermilch eingesogen hatten. Es bedurfte für nahezu 30 Mitglieder unseres Landtages des ausdrücklichen Nachweises, daß die glorreichen Schlachten der Kriege Friedrichs des Großen und Wilhelms des Ersten auch heute noch geeignet sind, das Herz der Jungen wie der Alten höher schlagen zu lassen, daß mit tief innerlicher Dankbarkeit jetzt und immerdar die Männer genannt werden, denen beschieden war, zu so herrlichen Erfolgen die deutschen Waffen zu führen. Erhoben sich auch aus der Reihe der Ultramontanen einzelne Männer, die kein Hehl daraus machten, daß deutscher Ruhm ihnen nicht minder am Herzen liege, als die Macht der römischen Kirche, so blieb dennoch bei der Abstimmung der Sieg auf Seite der Schwachherzigen und Waffenscheuen.

Wir haben Anlaß zu der Vermutung, daß von den Parteien selbst, die für jenen Beschluß eingetreten waren, das Resultat der Abstimmung vom 31. Januar 1898 späterhin mehr und mehr als ein „Pyrrhussieg" angesehen worden ist. Schon der Spott und Hohn, mit welchem die deutsche Presse Debatten und Beschluß des Landtages kommentierte, wurde von zahlreichen Anhängern der lesebuchreinigenden Parteien peinlich empfunden. Man merkte aber auch im Verkehr mit den außerhalb des Landtages stehenden Parteifreunden, daß die Kraft des Vaterlandsgefühles sehr wesentlich unterschätzt worden war. Nicht nur liberale Badener fühlten sich denn doch zu dem Bekenntnis gedrungen, daß es des Deutschen nicht würdig ist, nach dem Wunsche markloser und theoretisierender Friedensduseler den Glanz ruhmvoller Erinnerungen abzuschwächen, die Lieder von den Thaten der Altvordern minder hell erklingen zu lassen, als bisher der Brauch gewesen war. Erst jüngst hat einer unserer Hauptdemokraten am eigenen Leibe erfahren müssen, daß es nicht wohlgethan war, von den Ehrentagen des deutschen Volkes anders als mit Worten freudiger Erregung zu sprechen. Die Stadt Konstanz hat es nicht für angebracht gehalten, auch in Zukunft an den Verhandlungen des Landtages den Mann teilnehmen zu lassen, der beim Kampfe gegen die vaterländischen Kriegsgedichte in der vordersten Reihe gestanden hatte. Sollte Herrn Venedey durch die bevorstehende Abstimmung über den Protest gegen die Konstanzer Wahl demnächst nochmals Gelegenheit gegeben werden, sein Glück zu versuchen — wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Hinweis auf seine lesebuchreinigende Thätigkeit ausreichen wird, ihn der Konstanzer Bürgerschaft auch fernerhin als ungeeignet zur Thätigkeit eines Volksvertreters erscheinen zu lassen.

Der Anlaß, diese Dinge heute zu besprechen, ist leider nicht erfreulich. Unter den an einer anderen Stelle mitgeteilten Bescheiden der Großherzoglichen Regierung auf die ihr vom letzten Landtage überwiesenen Petitionen befindet sich eine Mitteilung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und des Unterrichtes. Darnach „können die von der Friedensgesellschaft vorgetragenen Wünsche — soweit sie überhaupt als berechtigt anerkannt werden können — gebührend berücksichtigt werden, wie dies selbstverständlich auch bei dem Entwurf des neuen Lesebuchs für die Fortbildungsschule der Fall sein wird." Unerfreulich ist dieser Beschluß deshalb, weil er der Friedensgesellschaft und ihren parlamentarischen Verfechtern entgegenkommt, anstatt, wie es damals ein liberaler Redner drastisch aussprach, ihre Petition in den Papierkorb zu werfen, d. h. auszusprechen, daß sie dem Ministerium ungeeignet scheint, berücksichtigt zu werden. Daß in diesem Sinne der Bescheid ausfallen würde, war — von dem publizistischen Fiasko jenes Beschlusses abgesehen — schon deswegen zu erwarten gewesen, weil es den Reden entsprochen haben würde, die vom Vertreter des Kultusministeriums bei den Debatten des Landtages gehalten worden sind. Er erklärte es damals für unnötig, der Regierung diese Petition zur Kenntnis zu überweisen. Mit allem Nachdruck verwahrte er sich im weiteren Verlaufe der Debatten gegen die Unterstellung, als dürften seinen Worten irgendwelche Anzeichen dafür entnommen werden, daß vonseiten des Ministeriums den Wünschen der Petenten entgegengekommen werden solle. Er glaube ausdrücklich genug gesagt zu haben, erklärte er, daß „Zugeständnisse der Regierung nicht erfolgen werden."

Und nach solchen Erklärungen ein solcher Bescheid aus demselben Ressort! Was vor zwei Jahren nicht wert schien, zur Kenntnis genommen zu werden, verdient heute „selbstverständlich" „gebührende" Berücksichtigung. Der gegenwärtige Augenblick der Landtagsferien macht es uns unmöglich, uns über die Stimmung zu orientieren, die den liberalen Volksvertretern diese Antwort des Kultusministeriums verursacht. Wir glauben jedoch die allgemeinen Anschauungen unserer Abgeordneten genügend zu kennen, um auf wenig rosige Empfindungen bei diesem Anlaß zu schließen. Woher soll der Liberale die Schwungkraft zum Vorstoß gegen den ultramontan-demokratischen Angriff nehmen, wenn über ihn hinweg ein Mitglied der Großherzoglichen Regierung den Gegnern die Friedens"hand zustreckt. Muß angesichts eines solchen Bescheides nicht die Befürchtung erweckt werden, das Badische Kultusministerium lasse sich zu einer ähnlichen Politik der Halbheiten drängen, unter der die Träger der geistigen Interessen in Bayern schon so lange seufzen? Wir erheben gewiß nicht den Anspruch auf ein Parteiregiment, wie vonseiten der Gegner immer wieder behauptet wird. Der Regierung soll gewiß nicht zugemutet werden, die Anschauungen der liberalen Partei für ihre Entschließungen allein maßgebend sein zu lassen. Aber in diesem Falle handelt es sich nicht um eine Parteifrage. Mit seinem Eintreten gegen die marklosen Friedensschwärmer ist der Liberalismus das Sprachrohr allgemeiner volkstümlicher Empfindungen gewesen. Sogar die „Opposition" verriet später den Wunsch, von der Lesebuchreinigerei möge nun endlich nicht mehr die Rede sein. Die Regierung selbst frischt nun die Erinnerung an jene moralische Niederlage der Opposition in einem Sinne auf, der geeignet ist, die Abstimmung vom 31. Januar 1898 nachträglich im Lichte eines moralischen Sieges erscheinen zu lassen. Und das ist ein Zeichen der Schwäche, das wir um so weniger verstehen, als bei den letzten Debatten über die „Zuchthaus"-Vorlage ein ungewöhnliches Verhalten des Ministers des Innern sich nur so deuten ließ, daß er für ultramontan-demokratische Velleitäten Nichts, aber aber auch garnichts übrig hat. Wir möchten nicht annehmen, daß der Kultusminister anders beurteilt zu werden wünscht. Denn nicht nurals Präsident des Staatsministeriums, sondern mehr noch als Leiter seines Ressorts ist ganz besonders er berufen, die Errungenschaften jener Area hochzuhalten, da im Bunde mit den Liberalen seine Vorgänger die Ansprüche des Ultramontanismus zurückwiesen. In erster Linie sollte er bei aller Neigung zu concilianten Formen der ultramontanadikalen Majorität nach dem Grundsatze handeln: Keine Konzessionen!

Der südafrikanische Krieg.

Zwei „Siege".

London, 3. Jan.

Es war der erste frohe Tag im neuen Jahre für alle diejenigen, welche sich gern und leicht mit dem Schein begnügen, und es war eine Freude, zu sehen, mit welcher erneuten, fast frohen Begeisterung, die Straßenjungen ihre „zwei großen britischen Siege" mit Stentorstimme in das tosende Treiben der Straßen Londons hineinriefen. — Zwei Scheinsiege! — erfochten am Oranjefluße! Anstatt an der Modder oder am Tugela.

Aber so nüchtern und besonnen ist die öffentliche Meinung hier bereits geworden, daß selbst diese beiden „Siege" sie kaum zu berühren schienen. Die meisten gingen achtlos an den fettgedruckten Siegesbulletins und den Schreihälsen des Straßenverkaufs vorüber und die ernstere Presse hütete sich wohl überhaupt von Siegen zu sprechen und begnügte sich mit „einem Erfolge" und einigen Gefangenen.

Nur einem militärischen Dingen ganz fremd gegenüberstehenden Publikum konnte der erfolgreiche Vormarsch des Generals French überhaupt als ein Sieg vorgestellt werden. Der oberflächlichste Blick auf die Karte genügt, selbst ohne jede taktische Kenntnis, um zu erkennen, daß der sonst so tüchtige britische Reitergeneral alles andere, denn einen Sieg erfochten hat und daß seine erfolgreichen Operationen thatsächlich zu einer strategischen Niederlage geführt haben. Er selbst spricht in seiner offiziellen Depesche auch garnicht von einem Erfolge und konstatiert ausdrücklich, daß der Feind in einem starken Lager den Hügel und die Stellung südöstlich von Colesberg bis zum Eisenbahnknotenpunkte besetzt halte und daß tausend Buren mit zwei Kanonen nördlich gegen Norvals Point abgezogen, während seine eigene Stellung, die nun „Rückzugslinie", über die Fahrbrücke schneide. Das heißt nichts anderes und kann nichts anderes heißen, als daß General French sich von Rendsburg an der Bahnlinie Naauwpoort-Norvals Point in nordwestlicher Richtung hat weglocken lassen und sich jetzt zwischen zwei feindlichen Feuern im Süden und Norden von Colesberg und zwar westlich von diesem befindet, abgeschnitten von der Bahn, welche die Buren halten. Er selbst konstatiert ebenso lediglich, daß es ihm nach einem heißen Artilleriekampfe und zwei Scheinumgehungsbewegungen mit seiner Kavallerie

Feuilleton.

* **Angstvolle Stunden Schiffbrüchiger.** Von dem gestrandet gewesenen und wieder flott gewordenen hamburgischen Dampfer „Pelotas" sind vier Passagiere in Dover gelandet und sie haben nach dem „Berl. Lok.-Anz." Folgendes erzählt: „Das Schiff rollte dermaßen, daß die Passagiere sehr erschreckt wurden. Die Wellen brachen sich oft über Deck, und es schien manchmal, daß das Schiff sich nicht wieder erheben könne, denn es tauchte mit dem Top in die See. Wir Passagiere wußten nicht, was wir zu erwarten hatten; erst nachher hörten wir, daß das Steuer des Schiffes durch die furchtbare See weggeschwemmt sei. Bei Dungeneß Point wurde das Schiff ganz direktionslos und wir sahen bald, daß wir gegen Land trieben. Es waren aufregende Augenblicke und wir erwarteten stumm, was das Schicksal mit uns vor hatte. Die Schiffswände bebten entsetzlich, bis wir plötzlich 200—300 Yards vom Ufer aufstießen und fanden, daß wir auf eine sandige Niederung geraten waren, wo glücklicherweise kein Felsen war. Dennoch konnte das Schiff schnell gebrochen sein, sodaß die Gefahr groß war. Unsere kleinen Boote konnten sich schwerlich in eine so gefahrvolle See wagen, denn der Sturm toste noch immer in ununterbrochener Wut, Welle auf Welle donnerte gegen den Schiffskörper und brach sich über denselben. Wir sahen Lichter an der Küste, und ein Rettungsboot wurde flott gemacht, aber es konnte nicht näher kommen wegen der schweren See; auch weigerte sich der Kapitän, die Dienste des Bootes in Anspruch zu nehmen, da er glaubte, er würde fähig sein, sein Schiff zu retten. Kapitän und Schiffsvolk getrauten sich, trotz des schrecklichen Sturmes allein fertig zu werden und arbeiteten unter den schwierigsten Umständen, so daß alle Passagiere diese heroische Handlungsweise mit lebhaften Beifallsäußerungen besprechen." Ein großer Teil der Ladung mußte über Bord geworfen werden. Die Passagiere (zehn an der Zahl. Red.) sind sämtlich in Sicherheit gebracht und es herrscht unter ihnen nur eine Stimme des Lobes über das korrekte Verhalten des Kapitäns und der Mannschaft des "Pelotas". Ein Rettungsboot, das nachts im stärksten Sturm von Dungeneß als zum Beistand des „Pelotas" in See gegangen war, geriet in eine gefährliche Lage. Das Boot hielt die ganze Nacht an dem gestrandeten Schiff, während die See furchtbar hoch ging und der Wind mit Sturmesgewalt alles, was nicht niet- und nagelfest war, von Bord fegte. Der Kapitän des „Pelotas" signalisierte am Morgen, daß er es ablehne, bei diesem Seegange Passagiere und Mannschaft dem Rettungsboot anzuvertrauen. Es wurde trotzdem ein Landungsversuch unternommen, der anfänglich bei dem heftigen Sturm unmöglich schien. Schließlich gelang es nach stundenlangem Aufenthalt auf offener See, das Boot mit der Besatzung in einem Nebenhafen zu landen.

✦ **Man muß sich zu helfen wissen.** Von dem eben verstorbenen Direktor der Großen Oper, Eugène Bertrand, erzählt man sich in den Pariser Journalisten- und Schauspielerkreisen folgende wahre Anekdote. Bertrand hatte zur Abwechslung wieder einmal das Variétés-Theater für eine Benefizvorstellung zugunsten eines alten Schauspielers hergegeben und sich gewohntermaßen mit der Zusammenstellung des Programmes sehr eifrig befaßt. Am Tage der Vorstellung erhielt Bertrand von Sarah Bernhardt, die den Zanetto im „Passant" spielen sollte, einen trostlosen Absagebrief mit dem Postskriptum, daß Frau M., eine hervorragende Schauspielerin, sehr leicht für sie einspringen könnte. Die bezeichnete Künstlerin war in der Pariser Theaterwelt als die Gattin eines berühmten Chroniqueurs bekannt, der in Wirklichkeit eine unbekannt gebliebene, legitime Gattin und die erwähnte Schauspielerin als „morganatische" Gemahlin besaß. Bertrand, der nur die letztere kannte, eilte mit dem Briefe Sarah Bernhardts in die Wohnung des Journalisten und ließ sich trotz der frühen Morgenstunde bei der Hausfrau wegen einer „dringlichen Angelegenheit" anmelden. Die gute Frau ließ Bertrand antworten, sie begreife nicht, was diese „dringliche Angelegenheit" sein könnte, und weigerte sich, ihn zu empfangen. Aber Bertrand, dem das Schicksal der Benefizvorstellung am Herzen lag, wußte das Kammermädchen zu bewegen, daß sie der Gnädigen mitteilte, es handle sich darum, Sarah Bernhardt im „Passant" zu ersetzen. Die Frau begriff nunmehr den Irrtum Bertrands und ließ diesen bitten, einige Augenblicke im Salon zu warten. Wie groß war das Erstaunen Bertrands, als er an Stelle der ihm wohlbekannten jugendfrischen „Madame M." eine ältere, höchst distinguierte Dame eintreten sah! Er begriff seinen Schnitzer und suchte sich zu entschuldigen. Die Dame war ihm dabei behilflich, indem sie ihm mit den liebenswürdigsten Manieren die Adresse der Geliebten ihres Gatten gab, wo Bertrand dann auch den gesuchten Ersatz für Sarah Bernhardt fand. Bertrand fand den edlen Herzenszug der Dame so bewunderungswürdig, daß er ihr von jenem Augenblick an für jede Première des Variétés-Theaters und der Großen Oper zwei Balkonsitze sandte.

✠ **Journalisten-Karawane.** Der Ackerbauminister Dupuy, der in seiner Eigenschaft als Direktor des weitverbreiteten Blattes „Petit Parisien" auch der Presse angehört, soll die Absicht haben, die zur Weltausstellung im Jahre 1900 nach Paris kommenden auswärtigen Journalisten zu einer gemeinschaftlichen Rundreise durch Tunesien einzuladen. Herr Dupuy will selbst die Rolle des Cicerone seiner Kollegen übernehmen und sie die natürlichen Schönheiten der afrikanischen Kolonie bewundern lassen.

♀ **Die Ansichtspostkarte als Unfall-Versicherungsschein.** Die „Schweizerische Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft" in Winterthur verbreitet neuerdings besondere für 15 Pf. käufliche Ansichtspostkarten und verpflichtet sich, den Erben des auf der Karte genau zu bezeichnenden Empfängers 1000 M. bar auszuzahlen, falls dieser, vom Tage der Absendung der Karte ab, innerhalb Europas auf Eisenbahnen, Straßenbahnen, Postwagen, öffentlichen Omnibusfahrzeugen oder Personendampfern eine Körperverletzung erleidet, die unmittelbar oder binnen drei Monaten seinen Tod herbeiführt. Bei nicht tödlichen Unfällen erhält der Empfänger der Karte während der Arbeitsunfähigkeit acht Wochen lang je eine Entschädigung von 10 M.

✍ **Drahtlose Telegraphie.** Die Professoren Fessender und Kintner von der Western Universität von Pennsylvania behaupten, für drahtloses Telegraphieren einen Aufnahmeapparat konstruiert zu haben, welcher 2000mal empfindlicher als der Marconi'sche ist. Sie sagen, daß, wenn Marconi auf 90 engl. Meilen drahtlos telegraphieren könne, der von ihnen erfundene Apparat ein drahtloses Telegraphieren über den Atlantischen Ozean und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gelungen, die Kanonen des Feindes auf dem rechten Flügel zum Schweigen zu bringen.*) Im übrigen hielt der Feind also seine Stellungen, was er ausdrücklich konstatiert, und er weiß weder von einem Zurückweichen der Freistaatler, noch von deren Verlusten oder gar von Gefangenen und einem weggenommenen Geschütze zu melden. Letzteres waren also die üblichen Zuthaten der Jingopresse. Noch unerfreulicher wird das Bild, wenn man der „Times“ Glauben schenken will, die in etwas vager Weise sich unterm 1. Januar nachmittags aus Rendsburg kabeln läßt: „Wir hoffen Colesberg bald zu besetzen. Abteilungen des Feindes fliehen gen Norvals Point. Die Stärke des Feindes ist etwa 5 bis 7000 Mann.“ Die „Fliehenden“ der „Times“ sind offenbar die etwa 1000 Mann, welche, nach General French selbst, ihm im Norden den Weg zur Bahnlinie nach Norvals Point und den dieselbe beherrschenden Höhen verlegt haben. General French hat überhaupt nur allerhöchstens 2000 Mann bei sich, und wenn die Freistaatler wirklich, wie die „Times“ behauptet, 5 bis 7000 Mann stark, ihm, immer nach seinen eigenen Angaben, in „einer starken Stellung auf einem Hügel südöstlich gegenüberstehen“, so ist dadurch allein schon das Kritische der Gesamtlage der Engländer gezeichnet. Ob dieselben Colesberg besetzen oder nicht, ist dabei gänzlich gleichgiltig. Der Ort, welchen die Buren garnicht besetzt halten, liegt nicht an der eigentlichen Eisenbahnlinie, sondern ist mit derselben nur durch eine kleine Zweigbahn verbunden und sein Besitz strategisch von keiner Bedeutung, während der Besitz der Eisenbahnlinie selbst und besonders des Bahnkreuzungspunktes allerdings wichtig ist. General French ist durch seine „erfolgreiche Operation“ von seinem Kollegen Gatacre und den Lagern von de Aar und der Oranjefluß-Station noch weiter entfernt worden und nun von seiner Rückzugslinie nach Süden, soweit sich übersehen läßt, vollständig abgeschnitten. Ob es ihm überhaupt gelingen wird, sich wieder nach seinem Ausgangspunkte Naauwpoort rückwärts durchzuschlagen, erscheint mindestens zweifelhaft, obwohl er das zweifellos versuchen muß, will er sich nicht vollständig einschließen lassen. Und da seine gesamte Streitmacht aus Kavallerie, reitender Artillerie und meist berittener Infanterie besteht, so ist es immerhin möglich, daß er sich noch rechtzeitig aus der feindlichen Umarmung befreit. Vorläufig indeß scheint auch er, gerade wie alle seine Kollegen, den Buren in die Falle gegangen zu sein.

Und doch war gerade General French bisher der einzige, erfolgreiche Truppenführer der Engländer in Südafrika und ihm allein lächelte bisher, wenn auch nur schwach, das Kriegsglück. Er war es, welcher den Erfolg bei Elandslaagte errang; ihm gelang es im letzten Augenblicke und in dem letzten Zuge aus Ladysmith zu entkommen, er entging unversehrt jener Burenbombe, welche das benachbarte Abteil des ihn führenden Eisenbahnwagens zertrümmerte; er war der einzige General, dem diejenigen beiden Waffen in genügender Anzahl anvertraut wurden, welche allein in diesem Kriege Erfolg versprachen, Kavallerie und Artillerie.

Den zweiten Sieg erfocht Oberst Pilcher bei Belmont, 40 km westlich von diesem. Er will ein kleines Burenlager von 40 Mann überrascht und genommen haben. Nun aber führt Oberstleutnant Pilcher die Northumberland Füsiliere und einige Kolonialtruppen, die zu Lord Methuens Korps gehören und dieser Sieg würde also ein neues Anzeichen dafür sein, daß der Geschlagene von Magersfontein sich auf dem Rückzuge befindet, oder mindestens denselben versucht, indem er sich tastend durch vorgeschobene Abteilungen die Bahn nach Süden, zum Oranjefluß zurück, freizumachen sucht. Da Oberst Pilcher, eigentümlicher Weise genau wie General French, seinen Verlust auf nur drei Mann angiebt, so kann der Kampf bei Belmont ebenso wenig bedeutend gewesen sein, wie die „Schlacht bei Colesberg“.

Eine wichtigere und zugleich trübere Nachricht heliographiert General White aus Ladysmith in der Meldung, die verflossene Woche habe die Zahl der Fieberkranken um 71 erhöht, d. h. um über 100 Proz. gegen die Vorwoche, und dabei erwähnt der belagerte General, der selbst sich eben erst vom Krankenlager erhoben, nur die „ernsten Fälle“. Am Fieber erkrankt sind also offenbar weit mehr Leute. Auch die Lebensmittel in Stadt und Lager gehen rasch zu Ende, wie die bis ins unglaublichste steigenden Preise der bescheidensten Nahrungsmittel zeigen.

Auch Kimberley scheint seinem endlichen Schicksale rasch entgegen zu gehen. Herr Cecil Rhodes hält es für nötig, zu melden, er befinde sich bei guter Gesundheit. Das kann offenbar nur heißen, daß er selbst das Ende herankommen sieht und seine Freunde wenigstens über sein persönliches Wohlergehen zu beruhigen wünscht, sofern die Nachricht nicht eine verabredete ist und eine noch wichtigere Bedeutung hat. Sie könnte z. B. gelesen werden müssen: „Ich bereite mich zur Abfahrt in meinem Luftballon vor. Im übrigen geht es mir gut.“

* * *

Allerhand Mißgeschick.

Das halboffizielle Freistaatlerblatt „Bloemfontein Expreß“ meldet, daß eine ganze Anzahl Natalschützen aus Ladysmith desertierten und mitsamt einer Herde Schlachtvieh im Freistaatlager erschienen, um bei den Buren Dienst zu nehmen. Die Leute meldeten, General White vermöge kaum noch auch nur die primitivste Disziplin aufrecht zu erhalten und habe 40 Mann erschießen lassen, die sich offen geweigert hatten, ins Feuer zu gehen. Dasselbe Blatt giebt die Zahl der Lord Methuen gegenüberstehenden vereinigten Republikaner unter Cronje und Delarey auf 12000 Mann an und beziffert die Verluste der Buren in dem ersten Kampfe bei Belmonte auf 9 Tote und 60 Verwundete. Die neuen Schnellfeuergeschütze der Buren haben auf die englischen Soldaten einen demoralisierenden Eindruck gemacht. Privatbriefe von der Front berichten über die vernichtende Wirkung derselben. „Die Maschinengeschütze machen einen furchtbar irritierenden Lärm,“ sagt ein Korrespondent des „Standard“, „und scheinen frei um eine feste Axe sich nach jeder Richtung hin zu drehen. Sie werfen ihre Bomben in Zwischenräumen von wenigen Metern so, daß erstere nacheinander explodieren. Das Geräusch ist wie eine Doppelreihe harter Schläge gegen eine eiserne Thür. Die Leute haben die Waffe „Ping-Pong“ getauft“. In einem weiteren Bericht meldet Mr. Winston Churchill: „Als General White die später gefangene Abteilung nach Nicholsons Nek hinaufsandte, war er sich durchaus klar darüber, daß dieselbe hingeopfert war, falls sein Angriff nicht auf der ganzen Linie erfolgreich. Als er die Stellung der Buren zu stark fand, war das Schicksal der Kolonne unvermeidlich. Deshalb übernahm er in seinem Bericht ausdrücklich die volle Verantwortlichkeit dafür.“ Ueber den Rückzug von Glencoe meldet derselbe Korrespondent nachträglich nach Mitteilungen von Augenzeugen: „Die irischen Füsiliere waren noch ihrem Rückzuge von Glencoe durch den Nachtmarsch und einen vorhergegangenen Nachtdienst so vollständig erschöpft, daß sie mitten im Feuer umsanken und einschliefen.“ Ein Soldat der Goldstream Gards schreibt unterm 5. Dez. vom Modderflusse: „Keiner von uns sagt mehr: „wenn ich wieder nach Hause komme“, sondern: „wenn ich mit dem Leben davonkomme!“ Ich für mein Teil möchte nicht für alles Gold der Welt die letzten drei Wochen noch einmal durchleben.“

*) Die inzwischen wieder das Feuer mit Erfolg eröffnet haben.

---

noch weiter erlauben werde. Die Grenze der Entfernung würde sich erst durch praktische Versuche mit ihrem Apparat feststellen lassen.

⁂ **Amerikanische Kriegsbeute.** Zwei Kompagnien der kürzlich aus Manila zurückgekehrten Freiwilligen des Staates Montana haben Gold- und Silbermünzen im Gesamtwerte von 150 000 Dollars als Beute heimgebracht. Der Schatz war in einem Garten in Calvocan vergraben zufällig dort gefunden worden. Man entdeckte eine mit mexikanischen Silberdollars und eine mit Goldmünzen angefüllte Kiste. Jeder Soldat nahm sich davon, soviel er schleppen konnte, und übergab es nachher dem Zahlmeister des Regiments, der für sicheren Transport der Schätze nach San Francisco sorgte. Die Leute behaupten, daß sie einen großen Teil des Geldes nicht mitnehmen konnten und denselben an verschiedenen heimlichen Stellen in Luzon vergraben hätten, um ihn später zu holen.

* **Vermischte Nachrichten.** Der Kaiser hat, wie die „Kreuzztg.“ meldet, bei der Parole-Ausgabe am Neujahrstage befohlen, daß von heute ab täglich bei gutem Wetter nach dem Aufziehen der Schloßwache von dem diese Wache begleitenden Musikkorps vier Stücke im Lustgarten zu Berlin gespielt werden. — Zu Niesky in Schlesien ist, wie die Blätter melden, kürzlich der Kammerherr Major z. D. Max Graf v. Lüttichau im Alter von 61 Jahren gestorben, der die Würde eines „Schloßhauptmanns von Friedrichskron“ bekleidete, seitdem Kaiser Friedrich kurz nach seiner Thronbesteigung dem Neuen Palais den Namen Friedrichskron verliehen hatte. Nach dem Tode Kaiser Friedrichs ist diese Bezeichnung wieder in Wegfall gekommen; amtlich heißt das Schloß wieder „Neues Palais“. Nur der Schloßhauptmann von Friedrichskron war geblieben. — Bei einem häuslichen Streit erschlug der Bildhauergehilfe Jacoby in Trier seinen Sohn mit einem Beil. — In der Gasanstalt in Mailand brach am 1. Jan. ein großer Brand aus, der erheblichen Schaden verursachte. Personen sind nicht verletzt. — Der Hungerkünstler Succi ist auf einer Kunstreise in Rio de Janeiro entlarvt worden. Er hatte sich unbemerkt Fleischfasertabletten zu verschaffen gewußt, mit denen er sich bei scheinbar alleinigem Genuß von Mineralwasser das Hungern bisher erleichtert hat.

Erledigung der Petitionen während der Landtagssession 1897/99.

Karlsruhe, 3. Jan.

Der Großh. Regierung wurden von der Zweiten Kammer während des Landtags 1897/99 im ganzen 86 Petitionen überwiesen und zwar 22 empfehlend, 62 zur Kenntnisnahme und 2 teils empfehlend, teils zur Kenntnisnahme. Von den vier Ministerien sind nunmehr der Zweiten Kammer die Nachweisungen über die Art der Erledigung dieser Petitionen zugegangen, worüber der Abg. Armbruster einen übersichtlichen Bericht vorgelegt hat.

Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Petitionen badischer Eisenbahnbeamten um Verbesserung ihrer Dienst- und Einkommensverhältnisse, soweit sie nicht auf eine Abänderung des Beamtengesetzes und der Gehaltsordnung hinzielen, zum größten Teil entweder durch Anordnungen im Verwaltungswege oder durch Anforderungen im neuen Etat Berücksichtigung gefunden haben. Im Budget ist eine sehr bedeutende Vermehrung etatmäßiger Stellen fast in allen Beamtenkategorien vorgesehen, namentlich bei den Betriebs- und Expeditionsassistenten, den Lokomotivführern, Heizern und Schaffnern. Eine Anzahl der dienstältesten Oberschaffner soll in die Bezüge der Zugmeister vorrücken. Die Kilometer- und Stundengelder der ständig im Fahrdienst verwendeten Reserveheizer, Hilfsschaffner, Hilfswagenwärter, Wagenwärtergehilfen, Bremser und Güterpacker wurden erhöht und mit denjenigen der Heizer, Schaffner und Wagenwärter gleichgestellt. Die bisher von dem Fahrpersonal erhobene Gebühr von 20 Pfg. für Benutzung von Dienstbetten wurde aufgehoben. Die Löhne der Bahnhofarbeiter und Bremser wurden aufgebessert.

Dem Gesuch einer Anzahl von Gemeinden um Erbauung einer Bahn von Tuttlingen nach Schwackenreuthe wurde nicht näher getreten, weil die Erbauung einer derartigen Bahn vom Standpunkt der badischen Verkehrsinteressen nicht zu empfehlen ist. Dagegen befaßt sich die Generaldirektion näher mit dem von dem Eisenbahnkomitee Thengen eingereichten Projekt einer Sekundärbahn Thengen-Beuren-Hilzingen-Singen, sowie mit der Petition der Gemeinden Unter- und Obermünsterthal u. s. w. um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Staufen nach Münsterthal-Rothenbuck und einer Zahnradbahn von da auf den Belchen. Die Verhandlungen haben aber zu einem abschließenden Ergebnis nicht geführt. Auch die Bahnprojekte Mosbach-Mudau und Eberbach-Mudau-Buchen unterliegen zurzeit noch der Prüfung der Generaldirektion.

Von den Petitionen, die dem Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts überwiesen wurden, dürfte vor allem das Schicksal der bekanntlich zur Kenntnisnahme mitgeteilten Bitte der Ortsgruppen der deutschen Friedensgesellschaft zu Mannheim, Pforzheim, Offenburg und Lörrach um Reform des Schulunterrichts (Lesebuchreinigung!) interessieren. In dieser Hinsicht heißt es im Bericht:

„Der III. Teil des Volksschullesebuchs, um dessen Durchsicht es sich bei dem vorliegenden Gesuch in erster Linie handelt, ist in den oberen Jahrgängen der Volksschule und zugleich in der Fortbildungsschule in Gebrauch. Nun ist ein besonderes Lesebuch für die Fortbildungsschule in Bearbeitung, welches nach den Grundsätzen der neueren Pädagogik angelegt, zugleich einem schon früher in der Zweiten Kammer ausgesprochenen Wunsche — besondere Berücksichtigung der Hauptberufsarten bei Auswahl der Lesestücke — Genüge leisten wird. Nach Fertigstellung dieses Lesebuchs, die im Laufe des Jahres 1899 zu erwarten ist, wird der III. Teil des Lesebuchs für die Fortbildungsschule in Wegfall kommen und bei Beschränkung seiner Verwendung auf das obere Schuljahr zu umfangreich und auch inhaltlich zu schwierig, auch die Teile I und II an gewissen Mängeln leiden, eine Umarbeitung der für die Volksschule bestimmten Lesebücher nötig fallen. Bei diesem Anlaß können dann die von der Friedensgesellschaft vorgetragenen Wünsche — soweit sie überhaupt als berechtigt anerkannt werden können — gebührend berücksichtigt werden, wie dies selbstverständlich auch bei dem Entwurf des neuen Lesebuchs für die Fortbildungsschule der Fall sein wird.“

Gegenüber der Bitte des Präsidiums des Bezirksvereins Baden-Pfalz im deutschen Fleischerverband um Aufhebung der Fleischaccise, die bekanntlich ebenfalls zur Kenntnisnahme der Regierung überwiesen wurde, verhielt sich das Finanzministerium ablehnend, da angesichts der geplanten Reform der direkten Steuern, deren finanzielles Ergebnis zur Zeit mit Sicherheit nicht vorausgesehen werden kann, die Aufhebung der Fleischaccise nicht zu empfehlen wäre.

Die Bitte verschiedener Gemeinden und Bauernvereine um reichlichere Abgabe von Laubstreu aus Staats- und Gemeindewaldungen kam die Regierung insofern entgegen, als die Großh. Forstämter durch Verfügung der Domanendirektion vom 21. März 1899 angewiesen wurden, die Entnahme von Streu planmäßig soweit zu gestatten, als es mit Rücksicht auf den obersten Grundsatz der Erhaltung des Waldes zulässig ist. Außer den regelmäßigen bisher üblichen Streuabgaben aus Schlägen soll künftig auch das auf Wegen und in Gräben, Döbeln und Mulden befindliche Laub den streubedürftigen Landwirten zugänglich gemacht werden; ferner soll die Abgabe von Forstunkräutern überall dort erfolgen, wo die Verhältnisse des Waldes und dessen pflegliche Behandlung dies ermöglichen oder nützlich erscheinen lassen.

Der Petition um Aufhebung der Bedürfnisfrage bei Erlaubnis des Branntweinausschanks in allen konzessionierten Wirtschaften gab die Regierung keine Folge; ebensowenig konnte sie sich zu einer allgemeinen Weisung an die Großh. Bezirksämter entschließen, eine mildere Praxis bezüglich der Behandlung der Gesuche um Erlaubnis zum Branntweinausschank eintreten zu lassen.

Hinsichtlich der Bitte von Geschäftsleuten und Industriellen aus den Amtsbezirken Bonndorf, St. Blasien und Waldshut um Erbauung einer Brücke über den Rhein bei Waldshut-Fahrhaus nach Koblenz bemerkt der Bericht. „Die mit dem Schweizerischen Bundesrat und der Regierung des Kantons Aargau eingeleiteten Verhandlungen haben zu einem vorläufigen Abkommen geführt, wonach dem Projekte eines Brückenbaues zwischen Rheinheim und Zurzach näher getreten und zunächst hinsichtlich der Brückenlage und der Zufahrtsstraßen genaue technische Untersuchungen durch die aargauischen Behörden vorgenommen werden sollen. Andererseits soll behufs Ermöglichung der Benützung der Eisenbahnbrücke zwischen Fahrhaus und Koblenz für den Fußgängerverkehr auf die Anlage eines Gehweges an dieser Brücke hingewirkt werden.

Die Petitionskommission hat hinsichtlich der Art der Erledigung sämtlicher Petitionen nichts wesentliches zu erinnern gefunden.

Der Hausierhandel in Baden.

⊕ Karlsruhe, 31. Dez.

Unter der Leitung des bekannten Gelehrten, Professor Dr. Stieda in Leipzig hat der Verein für Sozialpolitik, dem die hervorragendsten Gelehrten und Volkswirte des Deutschen Reiches angehören, im Laufe der letzten 3 Jahre eine umfangreiche Erhebung über das Hausiergewerbe in Deutschland veranstaltet, um die Bedeutung und eventuelle Berechtigung des Wandergewerbes in objektiver und unparteiischer Weise zu prüfen. Von den 44 sehr umfangreichen Berichten, die in 5 Bänden der Schriften des Vereins veröffentlicht worden sind (Verlag von Duncker u. Humblot in Leipzig) sind 7 speziell aus Baden. Die Berichterstatter waren, wie wir einem ausführlichen Aufsatze des Regierungsassessors Dr. Hecht in Karlsruhe in der letzten Nummer der „Bad. Gewerbezeitung“ entnehmen, keine Doktrinäre, sondern durchweg Männer, die schon seit Jahren mitten unter dem Volke leben und insbesondere zu Gewerbetreibenden auch die engste Fühlung haben; dem Berufe nach waren es 2 Geistliche (katholische und evangelische) und 5 Lehrer (Reallehrer, Gewerbelehrer, Volksschullehrer).

Fast alle dieser badischen Berichterstatter weisen darauf hin, daß ohne Zweifel manche Klagen über den Hausierhandel, wie sie schon seit Jahren regelmäßig in Handwerkerversammlungen, Parlamenten und in der Tagespresse wiederkehren, ihre Berechtigung haben. In manchen Fällen, besonders bei Schirm- und Kesselflickern, Korbflechtern, Kienholzverkäufern usw. scheint in der That der Hausierhandel nichts anderes zu sein, als ein Vorwand, um ungestraft betteln zu können. Auch der Vorwurf, daß der Hausierer oft schlechte Ware liefere, daß er das Publikum übervorteile usw. trifft nach dem Urteile verschiedener Gewährsmänner, insbesondere für den nichtbadischen Hausierhandel in vielen Fällen zu. Trotz all' dieser gewiß berechtigten Klagen über die Schädlichkeit des Hausierhandels gewinnt man aber doch nach den vorliegenden badischen Untersuchungen, die völlig unabhängig von einander entstanden sind, den Eindruck, daß die gegen den Hausierhandel im allgemeinen vorgebrachten Vorwürfe und Beschwerden oft nicht frei von starken Uebertreibungen sind. Sicherlich ist es kein Zufall, daß gerade die beiden badischen Pfarrer, die über die Lage des Hausierhandels in ihrer engeren Heimat berichten, eine Neigung des Wandergewerbes zu sittlichen Exzessen entschieden in Abrede stellen und die Vorwürfe des Betrugs, der Hehlerei, des Diebstahls, des Bettels usw. nur als Ausnahmen gelten lassen wollen.

Gegen ein radikales Verbot des badischen Hausierhandels sprechen sich nach dem eingehenden Bericht von Dr. Hecht sämtliche 7 badische Berichterstatter auf das Entschiedenste aus, und das mit umso größerem Recht, als durch das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene Gesetz über die Besteuerung des Wandergewerbes die bisherigen oft nur scheinbaren Vergünstigungen der Hausierer aufgehoben sind und die letzteren in schärferer Weise wie bisher zur Tragung der Staatslasten mit herangezogen werden. Für bestimmte, vom Verkehr abgelegene Gegenden, „fernab vom Getriebe der Welt“, befriedigt der Hausierhandel selbst heute noch, am Anfang des 20. Jahrhunderts, ein unleugbar vorhandenes Bedürfnis; gerade in Bezirken mit geschlossenen Hofgütern, die manchmal 3 bis 5 Stunden von dem nächsten Städtchen entfernt liegen, würde der Hausierer, der in regelmäßigen Zwischenräumen gewisse Waren ins Haus des Hofbauern bringt und diesem den Gang in die Stadt abnimmt, nur ungern vermißt werden. „Zeit ist Geld, bemerkt ein Berichterstatter vom Schwarzwald, auch für den Landwirt von heutzutage; daher kaufen die Bauern solche Waren, die sie am Wohnort nicht selbst bekommen können, von denen, die ihnen die Ware ins Haus liefern und sparen dabei neben der Zeit, die sie beim Gang in die Stadt hätten aufwenden müssen, noch die Auslagen für die Zehrung.“ Ein Verbot des Hausierhandels würde nicht einmal immer im Interesse der Kaufleute selbst liegen; wenigstens geht aus verschiedenen Berichten hervor, daß in mehreren Bezirken die Hausierer nichts anderes sind wie Zwischenhändler der Stadtkaufleute, die in der Stadt nicht genügend Abnehmer für ihre Ware finden. Gerade für die ärmsten Kreise unseres badischen Landes aber, die sonst brod- und arbeitslos wären, ist der Hausierhandel von allergrößter Bedeutung; für wirtschaftlich und körperlich Schwache, die sonst vollständig der Armenpflege anheimfallen würden, bietet das Wandergewerbe ein Feld zur Bethätigung und birgt für manchen Handwerker in der flauen Zeit und für manche Handwerkswitwe die letzte Möglichkeit selbständigen Erwerbes; kinderreichen Familien mit stehendem Gewerbe bietet der Hausierhandel eine weitere Einnahmequelle. Es ist daher sicherlich auch leicht verständlich, daß sich alle 7 badischen Berichterstatter, von Todtnau an bis Wallbürn, einstimmig gegen ein völliges Verbot des Hausierhandels aussprechen.

In wirklich ergreifender Form tritt insbesondere der Berichterstatter von Totnau, Stadtpfarrer Klingele von St. Peter in Bruchsal, der die Verhältnisse seiner alten Heimat schildert, für die Erhaltung des Hausierhandels ein, wenn er am Schluß seines Berichts den Appell an den Gesetzgeber richtet, „dem redlichen und ehrlichen Hausierer des Schwarzwalds kein gewaltsames Ende zu bereiten, sondern ihn schützend bestehen zu lassen, solange er den Bewohnern noch den bescheidenen Lebensunterhalt bringt“.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. Jan.

-r. **Die Hauptversammlung des hiesigen Gartenbauvereins** fand am Abend des 3. Januar statt. Wie alljährlich, so gestaltete sie sich auch dieses Jahr wieder zu einer lebhaften und gemütlichen. Der sorgfältig ausgearbeitete Jahresbericht des Vorsitzenden, des Hrn. Hofgärtners Ahrens, gab ein anschauliches Bild der Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr. Aus Theorie und Praxis des Gartenbaues und der Blumenpflege war in Vorträgen und freier Beantwortung von Fragen, die aus der Mitte des Vereins heraus gestellt waren, eine Fülle von Arbeit geleistet und nach allen Seiten Anregung gegeben worden, die für den Einzelnen eine Quelle der Belehrung und Freude gewesen und für das Ganze gewiß nicht ohne Früchte geblieben ist. Es ist gewiß als ein gutes Zeichen für den strebsamen Verein zu betrachten, der Hunderte von Mitgliedern aus allen Kreisen des Lebens zählt, daß nicht ausschließlich gartenbautechnische Fragen behandelt wurden, sondern daß in wissenschaftlichen und populären Vorträgen der Sinn für die Schönheiten der Pflanzenwelt im allgemeinen und für die wunderbaren Vorgänge im Leben der Pflanze insbesondere geweckt und die Freude an der Natur in all' ihren Erscheinungen gepflegt wird. Die Erstattung des Rechnungsberichtes durch den Rechner, Herrn Oberbuchhalter Kopp, gestaltete sich wie jedes Jahr zur besonderen Befriedigung der Mitglieder. Was man sonst notgedrungen anhören muß, dieses spröde Material von Zahlen über eigentliche und uneigentliche Einnahmen und Ausgaben 2c., hier wird es zum Gegenstand freiwilligen und unfreiwilligen Witzes und Humors, der nach allen Seiten spielt und doch nicht aus dem Auge verliert, daß die Mitglieder über den pekuniären Stand des Vereins zu unterrichten sind, und schließlich zu dem Resultat kommt, daß wie in einem geordneten Haushalt Einnahmen und Ausgaben im richtigen Verhältnis stehen. Herr Stadtrat Glaser der sich jederzeit mit ebensoviel Liebe als Verständnis die Pflege des Gartenbaues angelegen sein läßt, nahm aus Anlaß einer Bitte um Veranstaltung einer Chrysanthemum-Ausstellung, die ihm aus dem Kreise der weiblichen Mitglieder unseres Vereins zugegangen war, der aber leider aus verschiedenen Gründen dieses Jahr nicht stattgegeben werden kann, Veranlassung, den Beamten des Vereins, insbesondere dem thätigen Vorstande, Herrn Ahrens, den herzlichen Dank der Versammlung auszusprechen. Darauf wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Mit einer Pflanzenverlosung, welche die meisten Mitglieder durch schöne Gewinne von Blatt- und Blütenpflanzen erfreute, schloß die angeregte Versammlung.

— **Gewerbelehrer-Versammlung.** Am 6. Januar, nachmittags 2 Uhr findet hier eine außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes badischer Gewerbeschulmänner in der Brauerei Schrempp statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die Disziplin in der Gewerbeschule und Einzel- und Massenunterricht in der Gewerbeschule.

□ **Zimmerbrand.** Am 30. v. M., nachmittags 5 Uhr, ist in einem Hause in der Kaiserstraße dadurch ein Zimmerbrand entstanden, daß die brennende Gaslampe explodierte, wobei der Lampenschirm verbrannte und eine Tischdecke stark beschädigt wurde.

□ **Rohrbruch.** Heute früh ¾1 Uhr ist in einem Neubau in der Kaiserstraße ein Wasserleitungsrohr geplatzt, wodurch das

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wasser in den Keller des Neubaues sich ergoß, bis die Leitung durch einen Arbeiter der städt. Gas- und Wasserwerke abgestellt wurde.

□ **Polizeibericht.** Im vorigen Monat wurden einem in der Amalienstraße wohnenden Agenten von einem Angestellten 22 M. unterschlagen. Thäter ist ein Kaufmann aus Oberkaufungen, welcher gestern verhaftet wurde. — In der Nacht vom 31. v. M. auf den 1. d. M. wurden an der Klose-, Marien- und Nebeniusstraße an verschiedenen Gaslaternen mehrere Scheiben eingeworfen und dadurch der Stadtgemeinde ein Schaden von 10.20 M. zugefügt. — Gestern wurde ein in der Lachnerstraße wohnender Geschäftsmann verhaftet, welcher in letzter Zeit mehrere Wechsel gefälscht und dadurch verschiedene Betrügereien verübt hat.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 4. Jan. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.72, London 204.85, Paris 81.25, Wien 84.45, Ital. 75.75, Privatdisk. 5½, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 97.90, 3% Deutsche Reichsanl. 88.65, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 97.90, 3½% Baden in Gulden 96.50, 3½% Baden in Mark 96.60, 3½% do. 96.60, 3% do. 1896 88.20, 5% Italiener 93.50, Oesterr. Goldrente 98.15, Oesterr. Silberrente 97.70, Oesterr. Lose von 1886 140.70, 4% Portug. 35.40, Berliner Handelsgesellschaft 167.—, Darmstädter Bank 144.15, Deutsche Bank 206.80, Dresdener Bank 162.40, Badische Bank 121.50, Rheinische Kreditbank 140.80, Rhein. Hypothekenb. 163.—, Pfälzer Hypothekenb. 158.—, Oesterr. Länderb. 117.50, Schweiz. Central 143.80, Schweiz. Nordost 94.90, Schweiz Union 80.—, Jura-Simplon 86.70, Bad. Zuckerfabrik 68.—, Harp. 204.80, Nordd. Lloyd 125.40, Hamb. Amerika 129.30, Maschinenfabrik Gritzner 184.—, Karlsruher Maschinenfabrik 257.—, La Veloce St.-A. Le 63.30 Tendenz: Schwächer.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 232.—. Diskonto-Kommandit-Anteile 191.37. Deutsche Bank-Aktien 206.12. Darmstädter Bank-Aktien 143.87. Berliner Handelsges.-Anteile 166.10. Dresdener Bank-Aktien 161.37. Staatsbahn-Aktien 134.50. Canada-Pacific —.—. Laurahütte Aktien 251.50. Dortmunder Union 134.—. Bochumer Gußstahl-Aktien 258.30. Harpener Bergbau-Aktien 200.87. Hibernia Bergw.-Aktien 212.40. Concordia-Bergw.-Aktien 304.75. Löwe-Aktien 385.50. Gelsenkirchen 189.50. Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 154.50. Allgem. Elektr. Ges.-Aktien 252.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 226.—. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. —.—. 5proz. Italien. Rente 93.25. Privatdiskonto 5⅝ Proz.

* **Paris**, 4. Jan. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 99.35, 5proz. Italiener 94.47, Spanier 67.30. Türken D —.—. Banque Ottomane 563.—, Rio Tinto 11.23.

* **Karlsruhe**, 4. Januar. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 70—72 (Brust und Hals —) Hammelfleisch 56—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 30. Dez. bis 4. Jan.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 72 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, 450 Gr. weißes 18, 1400 Gr. schwarzes 42 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 19, schwarzes 16 Pf., 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—36, Linsen 40—60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.20, 500 Gr. Butter 1.15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 48, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.10, Brezen 50, Milbe 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.10, Rotaugen 30, Koretsch 50, Zander —.—, Barben —.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf**, 4. Jan. Kernen 16.20, 1583, 15.—. Weizen 16.10, 15.97, 15.80. Gerste 15.20, 14.45, 14.—. Hafer 14.30, 14.16, 13.60. Roggen —.—, 15.—, — .—, Oelsamen —.—. —.—, —.—.

w **New-York**, 3. Jan. Nach einer Depesche aus Rio de Janeiro beschloß die brasilianische Regierung eine Zuschlagsabgabe von 10 Proz. auf die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn und Portugal und eine solche von 30 Proz. auf die Einfuhr aus Frankreich und Italien zu legen. Die Bestimmung tritt am 1. März in Kraft.

Konkurs. August Hoffmann, Schirmgeschäft in Karlsruhe. Eröffnungstermin 30. Dez. Anmeldefrist-Ablauf 12. Febr. Prüfungstermin 22. Febr.

Der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer für das Jahr 1899

ist in den letzten Dezembertagen veröffentlicht worden. Der Bericht umfaßt alle wichtigen wirtschaftlichen Erscheinungen im verflossenen Zeitabschnitt mit besonderer Berücksichtigung der Hamburger Interessen. Ueber die allgemeine Geschäftslage in Deutschland wird ausgeführt:

„Die wirtschaftliche Flutwelle, die seit dem Jahre 1894 anschwellend die gewerbliche Thätigkeit Deutschlands gehoben hat, hat sich im verflossenen Jahre nicht allein auf ihrer Höhe gehalten, sondern einen noch höheren Stand erreicht. Deutschland erntete die Früchte seiner von allgemein anerkannter Friedensliebe getragenen, weitblickenden, den Unternehmungsgeist stärkenden Politik sowie der gründlichen Bildung seiner Bürger besonders auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete, die sich immer mehr als die beste Rüstung für den wirtschaftlichen Wettstreit bewährt.

Diese festen Grundlagen, auf denen der gegenwärtige Aufschwung des deutschen Wirtschaftslebens beruht, und das in manchen industriellen Verbänden zutage tretende Bestreben, einer übertriebenen Ausnutzung der augenblicklichen Lage vorzubeugen, berechtigten zu der Hoffnung, daß die günstige Lage von längerer Dauer sein werde, und daß wir von einem so jähen Rückschlage, wie er früher mehrfach ähnlichen Perioden folgte, verschont bleiben werden. Gelegentliche Anzeichen, als ob wir den Höhepunkt erreicht hätten und die rückläufige Bewegung einzusetzen beginne, haben sich teils als vorübergehende Erscheinungen, teils als Wirkungen der durch die gespannte Lage gesteigerten Erregbarkeit der Börse erwiesen. Die großen Anforderungen, die die Industrie sowohl für ihren intensiveren Betrieb als auch namentlich für ihre Ausdehnung an den Geldmarkt stellte, der Umstand, daß der Umsatz der in ihrem Wert gesteigerten und infolge des neuesten Börsengesetzes meist nur per Kassa zu handelnden Effekten erheblich größere Geldbeträge beanspruchte, sowie eine Hochflut von Anleihen des Reiches, der deutschen Bundesstaaten, der Provinzial- und Kommunalverbände rief eine Geldknappheit hervor, die eine Erhöhung des allgemeinen Zinsfußes zur Folge hatte und den Diskont der Reichsbank für längere Zeit auf 6 Proz. steigerte. Es ist ein Zeichen der gesunden Lage von Handel und Industrie, daß sie diese Teuerung des Geldes, die unter anderen Umständen geeignet gewesen wäre, bedenkliche Wirkungen hervorzurufen, ruhig hat ertragen können, und es ist ein erfreulicher Beweis für den stetig wachsenden Volkswohlstand, daß diese zahlreichen, eine immerhin doch mäßige Verzinsung gewährenden Anlagewerte zu allerdings etwas herabgesetzten Kursen doch einen vollständigen Absatz in den Kreisen der Ersparnis machenden Bevölkerung fanden. Die demnächstige Gestaltung des Geldmarktes — die Reichsbank hat am 19. Dezember d. J. den Diskontsatz auf 7 Prozent erhöht — wird im wesentlichen von dem ferneren Verlaufe des in seinen Folgen noch gar nicht abzusehenden Krieges in Südafrika abhängig sein.

Wie in den vorhergehenden Jahren, so war auch in dem nun verflossenen die rege industrielle Thätigkeit vornehmlich auf der Nachfrage des Inlandes begründet. Die Ausdehnung bestehender und die Errichtung neuer Fabriken und Verkehrsanstalten, sowie die Vermehrung des Betriebsmaterials der letzteren rief einen großen Bedarf an Erzeugnissen, in erster Linie der Eisenindustrie, aber auch vieler anderer Industriezweige, hervor. Die Kaufkraft der Landwirtschaft ist durch eine Reihe guter Ernten gestärkt und die Arbeiterschaft durch höhere Löhne in den Stand gesetzt, sich reichlicher und besser mit den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu versorgen.

Aber auch der auswärtige Handel weist eine erfreuliche Entwickelung auf. In den ersten 9 Monaten betrug

Deutschlands

	Einfuhr	Ausfuhr
1895	3121 Millionen Mark	2476 Millionen Mark
1896	3342 (+ 221) „	2763 (+ 287) „
1897	3538 (+ 196) „	2820 (+ 57) „
1898	3969 (+ 431) „	2885 (+ 65) „
1899	3990 (+ 21) „	3057 (+ 172) „

Dabei lagen die Verhältnisse für das Exportgeschäft in manchen überseeischen Gebieten keineswegs günstig.

Am Schlusse des Berichts heißt es unter Hinweis auf die Jahrhundertwende:

„Bei der politischen und wirtschaftlichen Stellung, die Deutschland errungen hat, kann es sich nicht mehr auf den inneren Ausbau seiner Verhältnisse beschränken. Es muß seinen Blick in die Ferne richten und auch dort seine Eigenart und seine Macht bethätigen, wenn es seinen Rang unter den Staaten behaupten will. Wir können uns glücklich schätzen, an der Spitze des Reiches einen Herrscher zu haben, der, durchdrungen von dieser geschichtlichen Notwendigkeit, mit fortreißendem Eifer die Blicke und Bestrebungen des ganzen Volkes auf die See lenkt und die unter dem ersten Kaiser gepflanzten Keime einer deutschen Weltmachtstellung zu kräftiger Entwickelung führt. Gerade die letzten Jahre haben uns wertvolle Erfolge auf diesem Gebiete gebracht."

Letzte Nachrichten.

w **Wien**, 3. Jan. Das „Neue Wiener Tageblatt" bezeichnet die Mitteilungen eines ungarischen Blattes über eine angeblich bevorstehende Erhöhung des Rekrutenkontingentes und Präsenzstandes der Armee als mit den Thatsachen durchaus nicht übereinstimmend. Richtig sei nur, daß die leitenden Kreise sich mit dem Gedanken einer solchen Erhöhung vertraut machen müßten, weil Oesterreich-Ungarn in dieser Hinsicht gegenüber anderen Mächten zurückstehe. Greifbare Formen nahmen die Ideen bisher nicht an, sodaß es dem Blatte mehr als verfrüht bezeichnet werde, schon Ziffern anzuführen, welche jeder thatsächlichen Begründung entbehren.

w **London**, 4. Jan. Als die königliche Yacht „Viktoria and Albert" gestern aus dem Dock gebracht werden sollte, legte sie sich tief auf die Seite und blieb in ungünstiger Lage im Dock stecken. Der Schaden, der sehr beträchtlich ist, konnte noch nicht genau festgestellt werden.

Der südafrikanische Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

✠ **London**, 3. Jan. Der „Sieg" Oberst Pilchers erscheint nun noch unbedeutender nach soeben eingehenden näheren Mitteilungen. Darnach umzingelte Pilcher mit einigen 600 Mann Kavallerie, zwei schweren Geschützen und einer Batterie Feldartillerie von Süden kommend, und ein starkes Kavalleriekorps unter Generalmajor Babington und ein drittes Korps unter Oberst Wood, im ganzen fast 2000 Mann, ein kleines Burenlager, das, soweit ersichtlich, einen 40 Mann starken Vorposten beherbergte, der sich angesichts der überwältigenden Uebermacht, ergab. 2000 Mann Engländer haben 40 Buren „umzingelt"!

w **Kimberley**, 4. Jan. **Unter der Garnison ist ein typhusartiger Skorbut ausgebrochen, der sich ausdehnt.**

w **London**, 4. Jan. Reuter schickt aus Rendsburg vom 3. die sonderbare Meldung, die Buren seien in Colesberg eingeschlossen, halten aber die Engländer immer noch außerhalb der Stadt fest. Der Kampf dauert in den Bergen unaufhörlich fort.

Südlicher Kriegsschauplatz.

✠ **London**, 3. Jan. General Frenchs „Sieg" wird soeben aus Pretoria offiziell als eine Niederlage der Engländer bezeichnet. Kommandant Schoeman meldet kurz, French habe Sonntag Nacht versucht, seine, Schoemans Stellung, zu stürmen, sei abgewiesen worden, habe dann am folgenden Morgen den Angriff wiederholt, aber vergeblich, und sei dann von ihm gezwungen worden, den Rückzug anzutreten.

w **London**, 4. Dez. Reuter meldet aus Sterkstrom vom 3.: **Die Buren nahmen heute Molteno und Cyphergat.** General Gatacre stieß in der Nähe des vorgeschobenen Lagers von Buschmannshock auf den Feind, der bei Beginn des Artilleriefeuers eiligst seine Stellungen aufgab, bevor noch die Infanterie herankam. General Gatacre nahm Cyphergat wieder.

Verschiedenes.

✠ **London**, 3. Jan. Das Landesverteidigungskomitee hat nach einem offiziösen Communiqué in seiner letzten Sitzung die Frage der Verteidigung des Reiches im allgemeinen und diejenige der Artillerie im besonderen einer Prüfung unterzogen und danach beschlossen, zuerst und sofort dem Mangel an Artillerie abzuhelfen und, wie es heißt, „die Nation wenigstens in diesem Punkte auf gleichen Fuß mit den übrigen Großmächten zu bringen." Da die Beschaffung der nötigen Artillerie, heißt es weiter, eine Frage der Zeit ist, so mag es unmöglich sein, die neue Ausrüstung so schnell herzustellen, daß die Waffen in unserem südafrikanischen Feldzuge zur Verwendung kommen können. Aber jedenfalls sollen dieselben so schnell als möglich beschafft werden. Ein großer Teil der neuen Bewaffnung soll für den Felddienst berechnet sein. Ein anderer, fast ebenso bedeutender aber, aus Positionsgeschützen bestehen. Die dafür ausgeworfene Summe übersteigt 5 Millionen Pfd. St.

w **London**, 4. Jan. „Daily News" zufolge erhielt das von der City gestellte Freiwilligen-Korps eine Batterie von vier 12½-pfündigen Maxim-Schnellfeuergeschützen.

w **London**, 3. Jan. Die 7. Division, nominell 9866 Offiziere und Mannschaften, 552 Pferde, 18 Geschütze und 137 Traintarren sollen bis zum 11. d. M. eingeschifft sein.

✠ **London**, 4. Jan. Der Dubliner Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet: „Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß während der letzten Tage seitens des Polizeidepots im Phönix Park Dublin ganz besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden sind. Es heißt, daß die Kasernen jetzt von Sonnenuntergang bis zum Morgen von vollständig bewaffneten Wachtposten bewacht werden und das Patrouillen sämtliche Gebäude umgehen. Außerdem wurde versuchsweise vor einigen Nächten ein falscher Alarm geblasen und die Leute unter die Waffen gerufen. Infolge des Alarms sprengte eine Abteilung Kavallerie von der nächsten Kaserne zum Polizeidepot, um dieses zu verstärken. Alle Beurlaubungen sind suspendiert und die Schutzmannschaft selbst ist verstärkt worden." Diese Vorsichtsmaßregeln geben zu denken.

✠ **London**, 3. Jan. Den Schleier über die Vorgänge hinter den Kulissen der Regierung lüftet heute wieder der altliberale „Manchester Guardian" etwas mehr durch die Mitteilung, Lord Wolseley, der Oberkommandant der englischen Armee, sei so empört über die Treibereien eines seiner Kollegen, offenbar Chamberlains, daß er entschlossen sei, die ganze Wahrheit zu enthüllen, falls die Jingopresse ihn direkt angriffe. General Wolseley sei von vornherein und durch die ganze Krise hindurch General Budlers Ansicht gewesen (der bekanntlich plötzlich aus Afrika abberufen wurde, weil er den Krieg für vermeidlich und überaus gefährlich erklärte und mindestens 100 000 Mann für die Einleitung desselben forderte) und dieser auch auf sein Betreiben hin mit seinem neuen Kommando betraut worden. Seitdem seien alle Ratschläge Wolseleys vollständig unbeachtet geblieben und der Krieg überhaupt ganz ohne sein Zuthun und wider seine Ueberzeugung geführt worden.

w **New-York**, 4. Jan. Der Infanterie-Hauptmann Reichmann ist nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatze kommandiert worden, wo er den Bewegungen der Burentruppen folgen wird.

w **Lissabon**, 3. Jan. Pairskammer. Schluß. In Beantwortung einer weiteren Anfrage erklärte der Minister Beirao, es sei nur möglich gewesen, zwei Haltungen gegenüber dem bewaffneten Konflikt in Südafrika anzunehmen. Man konnte sich an demselben beteiligen oder ihm fernbleiben. Portugal habe sich nicht daran beteiligt. — Der deutsch-englische Vertrag sei ausschließlich von zwei fremden Nationen abgeschlossen worden. Portugal habe, wie bereits in den Cortes mitgeteilt sei, von beiden Nationen ganz kategorische Zusicherungen hinsichtlich der Wahrung seiner Souveränität erhalten. Portugal könne überhaupt keinen Vertrag abschließen, ohne daß die Cortes davon Kenntnis erhalten.

w **Berlin**, 4. Jan. Reuters Bureau meldet aus London von gestern: Die Regierungen von Großbritannien und von Deutschland führen gegenwärtig in Berlin freundschaftliche Verhandlungen betr. die Beschlagnahme des Dampfers „Bundesrat". Deutschland habe keinen Protest in dieser Sache erhoben, sondern sich darauf beschränkt, das Ersuchen zu stellen, daß die Angelegenheit so schnell als möglich geregelt werde. Hierzu ist nach zuverlässigen Erkundigungen zu bemerken, daß 1. die **Verhandlungen** nicht in Berlin, sondern **in London geführt werden** und daß 2. **die deutsche Regierung gegen das Vorgehen der englischen Marinebehörden gegen Schiffe der Deutsch-Ostafrikalinie sofort Einspruch erhoben hat.**

w **Berlin**, 4. Jan. Das „Wolff'sche Telegraphenbureau" meldet aus Aden: Der Reichspostdampfer „General" wurde hier angehalten und zur Durchsuchung der Ladung von britischen Truppen besetzt. Die Ladung soll hier gelöscht werden.

☾ **Bischweiler**, 4. Jan. Heute mittag gegen 2 Uhr ist infolge falscher Weichenstellung ein **D-Zug** mit einem **Güterzug zusammengestoßen.** Der Postwagen geriet in Brand, wobei **3 Postbeamte umgekommen** sind.

bn. **Kuppenheim**, 4. Jan. Gestern abend ½6 Uhr fiel ein 60jähriger Mann Namens Jakob Wetzel in einen Kellerschacht und war sofort tot.

* **München**, 4. Jan. Die Uniformierung der bayerischen Artillerie soll nach preußischem Muster umgewandelt werden. Die roten Büsche auf den Helmen, die breiten roten Streifen an den Hosen werden verschwinden und anstelle der Helmspitzen Helmkugeln treten.

w **Mährisch-Ostrau**, 4. Jan. Die Grubenarbeiter zweier Schächte der Wittkowitzer Kohlengruben stellten wegen Verschiebung der Einfahrtszeit, wodurch jedoch die Arbeitszeit nicht verlängert wird, die Arbeit ein. Die Zahl der Arbeiter beider Schächte beträgt über 2000. Eine Ausbreitung des Ausstandes auf die übrigen Schächte wird vorläufig nicht befürchtet.

Ψ **Marseille**, 3. Jan. Der Dampfer „Pierre-le-Grand", der aus Odessa am 13. Dezember mit 39 Matrosen, 10 Viehtreibern und 5000 Schafen nach der großen französischen Hafenstadt abgegangen ist, wird für verloren angesehen.

w **Tiflis**, 4. Jan. Wie jetzt bekannt wird, wurden von dem **Erdbeben** im Kreise Achalkalaki insgesamt **13 Dörfer zerstört. Die Zahl** der bisher aufgefundenen **Leichen** beträgt **800**. Außer ordentliche Hilfsmaßnahmen sind getroffen worden. Gestern nachmittag wurde abermals ein starker Erdstoß verspürt.

ō **Frankfurt**, 4. Jan. (Telegraphischer Börsenbericht.) Die Stimmung an der heutigen Börse war gedrückt. Im Verlauf des Geschäfts gaben die Kurse nach. Aus New-York lagen niedrige Notierungen vor. Ebenso aus London und Wien. In Montanpapieren wurden Realisierungen vorgenommen. Auch Banken waren matter. Fonds konnten sich meist behaupten.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: Ludwig Sorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Freitag, 5. Jan. **„Traum ein Leben"** (B. 29). Letztes Gastspiel des Herrn Josef Kainz.
Samstag, 6. Jan. **„Zar und Zimmermann".** (11. Vorst. auß. Ab.) Ermäßigte Preise.
Sonntag, 7. Jan. **„Carmen"** (A 28). Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Montag, 8. Jan. **„Die Journalisten".** (15. Ab.-Vorst.) Anf. 6 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Jan. morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	758	NNO	frisch	bedeckt	3
Stockholm	760	NNO	stark	bedeckt	—6
Haparanda	768	Still		bedeckt	—16
Petersburg					
Moskau					
Cork	760	N	heiter	heiter	4
Cherbourg	753	N	bedeckt	bedeckt	8
Hamburg	751	SO	leis. Zug	Nebel	4
Memel	743	O	leicht	bedeckt	1
Paris	753	SSW	schwach	bedeckt	7
Karlsruhe	755	SO	schwach	bedeckt	6
Wiesbaden	754	W	schwach	bedeckt	5
München	757	SSW	leicht	bedeckt	2
Berlin	753	SW	leicht	bedeckt	3
Wien	757	W	leis. Zug	heiter	5
Breslau	754	W	leicht	bedeckt	5
Nizza	755	Still		bedeckt	10
Triest	757	OSO	leis. Zug	Regen	13

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 4. Jan. Barometrische Maxima lagen heute über dem Südosten und über den Nordosten von Europa und auch nordwestlich von den britischen Inseln scheint ein Hochdruckgebiet in der Ausbildung begriffen zu sein. Die Maxima werden durch eine über den Kanal, die Nord- und die Ostsee hin verlaufende Zone niedrigen Druckes getrennt, welche Minima über der südlichen Nordsee und über Ostpreußen aufweist. In Deutschland dauert noch das milde und regnerische Wetter fort; doch steht ein Rückgang der Temperatur in Aussicht. In Skandinavien ist wieder strenger Frost eingetreten (Haparanda —16°).

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
3. Jan., nachts 9 Uhr	743,1	6,7	6,8	93	NO	bedeckt	—
4. „ morg. 7 Uhr	743,5	5,8	5,8	85	NO	„	—
4. „ mitt. 2 Uhr	748,0	8,4	6,0	73	S	„	—

Höchste Temperatur am 3. Jan. 12,8, niedrigste in der folgenden Nacht — 4,6. Niederschlagsmenge am 3. Jan. 8,4 mm.

Seiden-Blousen Mk. 3.90. 1501

und höher — 4 Meter! — porto- u. zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Unübertroffen zur Haut- u. Schönheitspflege.
Pat. **MYRRHOLIN-SEIFE**
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.
1441

Lieferung von Betriebsmaterialien.

Die Lieferung von Holzkohlen, Pissa- und Reiserbesen, Bindfaden, Harzfackeln, Pechkränzen, Hanf, Wasserstandsgläsern, Plomben, Glühkörpern, Lampendochten und Lampencylindern für das Etatsjahr 1900 soll vergeben werden. Termin hierzu ist auf den **23. Januar 1900, vormittags 10 Uhr** im Direktionsgebäude hierselbst, Zimmer Nr. 72, anberaumt. Die Angebote sind postfrei, versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Betriebsmaterialien" bis zum angegebenen Termin an das Zentralbüreau der Eisenbahndirektion Mainz, Zimmer Nr. 51, einzureichen. Die Lieferungsbedingungen nebst Angebotbogen können daselbst eingesehen, bezw. gegen portofreie und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfennig (nicht in Briefmarken) daher bezogen werden. Die Materialien, für welche Bedingungen gewünscht werden, sind zu bezeichnen. 140.1

Der Zuschlag wird bis 18. Februar 1900 erteilt.

Mainz, im Dezember 1899.

Kgl. Preuß. und Großh. Hessische Eisenbahndirektion.

Revier Schwann.

Nadel-Stammholz-Verkauf

am Samstag den 13. Januar, vormittags 10 Uhr,

auf dem **Rathaus** in **Schwann** aus den Sommerschlägen im Staatswald Köhlerhütte, Horntann und Lohsee: 143.1

639 Stück Langholz mit Fstm 2256 I., 174 II. und 38 III Kl., 159 Stück Sägholz mit Fstm 239 I., 16 II. und 3 III Kl.

Auszüge sind vom Revieramt zu hab n.

Deutscher Tourenclub.

Allgemeine Radfahrer-Union, Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.

Freitag den 5. Januar 1900, abends 9 Uhr,

Vereinsabend

im Vereinslokale „Gasthof z. schwarzen Adler", Kronenstraße 53.

Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Die Vorstandschaft.

Gäste stets willkommen. 130.1

In wenigen Minuten

entferne ich jedes

Hühnerauge, Verhärtung und eingewachsene Nägel

vollkommen schmerzlos, ohne Messer. Komme auf Wunsch ins Haus.

Fr. Müller,

Friseur- und Hühneraugen-operateur, 3921.26.25

Karlsruhe, Augartenstraße 58.

101.6.2

Filiale der Dresdner Bank in Mannheim.

Niederlassungen der Dresdner Bank:
Dresden, Berlin, London, Hamburg, Bremen, Hannover, Nürnberg, Fürth, Bückeburg, Detmold, Chemnitz.

Aktienkapital: 130 Millionen Mark. Reserven: 34 Millionen Mark.

Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung, sowie von **provisionsfreien Check-Conten.**

Annahme von **verzinslichen Baareinlagen**, und von offenen und geschlossenen **Depôts.**

An- und Verkauf von Werthpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten; Einlösung von **Coupons**, Dividendenscheinen und verloosten Effecten.

Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere; **Discontirung** und Einzug von Wechseln, Checks etc.

Ausführung von **Börsen-Aufträgen** an allen Börsen des In- und Auslandes, insbesondere in Frankfurt a. M., Berlin und London, bei letzteren Plätzen **durch unsere eigenen Niederlassungen.**

Vermiethung von Tresorfächern (Safes) unter Selbstverschluss der Miether in feuerfestem Gewölbe.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und **Versicherung** verloosbarer Effecten **gegen Coursverlust** bei unserer eigenen Versicherungsabtheilung; Ausstellung von **Checks, Tratten** und **Creditbriefen** auf die Verkehrsplätze in allen Welttheilen. Einräumung von überseeischen Rembourscrediten auf London etc. 128.26.16

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik

Friedrich & Comp.,

Waldenburg, Schlesien,

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen, weltbekannten, vielfach prämiierten

Likör-Spezialitäten.

Patentamtlich geschützt.

Benedeck, früher **Benedictine. Charthäuser**, gelb u. grün.

Schles. Gebirgskräuter. Stonsdorfer. Schweizer Alpenkräuter. Schles. Doppelkümmel. Allash. Boonekamp. Curaçao. Marasquino. Mocca. Cacao à la Vanille. Eiercognac. Steinhäger 2c.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche. 5982.13.8

Deutsche Stimmen.

Halbmonatsschrift für Vaterland und Denkfreiheit.

Erscheint den 1. u. 15. jeden Monats in der Stärke von 2 Bogen Oktav.
Herausgeber: **Dr. W. Johannes** in **Köln.**

Inhalt des letzten Heftes:

Zur Lage. (Das Verhältnis der kriegerischen Tugenden der Zeit zu den Grundbedingungen der Bildung. Der Militäretat im Bayerischen, die „Zuchthausvorlage" im Badischen Landtag.)
Konfessionelle Friedhöfe. II. Von Professor **Dr. Thudichum.**
Neue kirchenpolitische Briefe. III. Die Inquisition.
Die Freiheit der Wissenschaft und die katholische Kirche. Von Professor **Dr. Georg Kaufmann.**
Allgemeine Bildung und Reformschule. Von Professor **Moldenhauer.**
Vermischtes. (Eine protestantische Verherrlichung der Jesuiten.)

Abonnement im Buchhandel oder bei der Post (Zeitungs-Preisliste 1949a) vierteljährlich 1,50 Mark.

Einzelnummer 30 Pfg. 169.1

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet 1836.

Der im Jahre **1900** an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu verteilende Gewinn für **1895** stellt sich auf M. **1001695,10**, die Prämiensumme der Teilnahmeberechtigten beträgt Mk. 3338983,60. Die hiernach zu verteilende **Dividende** 168.1

von **30%** **der Jahresprämie (Modus I)** und
von **2,75%** **der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)**

wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1900 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Spar-** und **Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.

Versicherte Personen Ende 1898: 39636 mit Mk. **185663540 Vers.-Summe** und Mk. **376244,65 jährl. Rente**

Garantie-Kapital Ende 1898 . . . . . Mk. **65372169.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Berlin, SW., Markgrafen-Straße 11—12.

Weitere Auskunft wird gern erteilt, auch werden Anträge auf **Lebens-, Spar-** und **Leibrenten-Versicherungen** entgegengenommen von der **General-Agentur** Amalienstr. 31 und dem Vertreter Herrn **Karl Schnabel**, Zirkel 33a.

Interessiert Eltern!

Wie sorgt man am besten und zweckentsprechendsten für das künftige Wohl seiner lieben Kinder.

Die Süddeutsche Versicherungs-Bank für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in **Karlsruhe** übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden

a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 2c. Jahr;
b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Alters-Versicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.

Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.

Prospekte versendet franko und jede Auskunft erteilt bereitwilligst

Die Direktion,
Karlsruhe, Schloßplatz 7. 90.3.1

PARIS **Grand Hôtel de Malte,** 63, rue de Richelieu, 63,
— nahe der Börse und Palais-Royal. —
Empfehlenswerthes Familien-Hotel.
Deutsche Bedienung. Deutsche Zeitungen. Bäder. Salon, Rauchzimmer, Lesesaal, Garten. Elektr. Beleuchtung. Telephon. Täglich 2 Tables d'hôte.
Volle Pension mit 3 Mahlzeiten frs. 12.— (M. 9.60) per Tag.
Zimmer mit 1 Bett von 3 frs. (M. 2.40) an, 1779.18.18
„ „ 2 Betten „ 5 frs. (M. 4.—) an.
Vorzügliche Küche u. Keller. **Fr. Svendsen**, Eigenthümer.

Nur noch 9½ Mark

Keine 12 bis 20 Mk., kosten meine deutsch-amerikanischen **Guitarre-Zithern „Columbia"**, ca. 52 cm. lang mit 5 Accorden = 5 Bässen, 41 Saiten u. **sämtlichem Zubehör** in ganz **herrlich schöner Ausführung.** Diese Instrumente haben fast den schönen Ton der bekannten Concert- oder Schlagzither, aber den großen Vorzug sofort von jedem nach Notenblättern, und gratis beigelegter Schule, gespielt werden zu können. **Harfenzithern** wie Abbildung mit Säule u. Harfenkopf, außergewöhnlich schöne Instrumente, 12½ M. Porto 80 Pf. Versandt gegen Nachnahme. 4 Wochen zur Probe. Katalog sämtl. Musikinstrumente gratis u. franko.

Herfeld & Comp., Musikinstrumentenfabrik, **Neuenrade**, Westf.

Die anderweitig angebotenen bedeutend kleineren u. deshalb billigeren u. minderwertigen Columbia-Zithern von 8 Mk. kosten bei mir nur 7 Mk. Man achte deshalb genau auf die angegebene Grösse.

5483.—.3

M. 322,500— bar

kommen zur Auszahlung in der I. großen vom **10.—13. Februar 1900** stattfindenden 6822.8.2

Freiburger Münstergeldlotterie,

darunter Treffer bis eventl. M. 125000— bar. Lose à M. 3.—, 11 Stück **30.—** Porto und Liste 25 Pfg. mehr bei

***Carl Götz*, Lose- und Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.**

Die allgemein anerkannten Vorzüge des

CACAO MOSER-ROTH

der Vereinigten Chocoladefabriken

E. O. Moser & Cie. und **Wilh. Roth jr.,**

Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart,

sind: 123.12.9

1) seine **völlige Reinheit** von Schalen, Fasern oder fremden Zuthaten;
2) seine **grosse Löslichkeit**, vermöge deren er sich in Wasser oder Milch schnell und so gut löst, dass das Getränk eine gleichmässige Färbung erhält und keine wolkenartigen Absonderungen sich bilden;
3) sein **volles, natürliches Aroma**, das durch kein Parfüm u. dergl. beeinträchtigt oder modifiziert ist;
4) seine **Leichtverdaulichkeit** und sein **hoher Nährwert**, die ihn zu einem vorzüglichen Nahrungsmittel für Gesunde und Kranke machen;
5) sein verhältnismässig **sehr billiger Preis** und seine **unerreichte Ausgiebigkeit.**

Zu haben in folgenden Marken:

		1/1	1/2	1/4 Pfd.			1/1	1/2	1/4 Pfd.
Frauenlob	M.	**1.60,**	—.95,	—.50,	**Kugel** . . .	M.	**1.90,**	**1.05,**	—.60,
Mein Liebling	„	**1.75,**	1.—,	—.55,	**Taube** . . .	„	**2.20,**	**1.15,**	—.65,

In **Karlsruhe** vorrätig bei:

Fr. Benzel, Amalienstr. 14,
H. Baumann, Kreuzstr. 10,
Alb. Börsig, Durlacher Allee 26,
J. F. Burkhardt, Friedenstr.,
Jul. Dehn Nachf., Zähringerstr. 55,
L. Dörflinger, Waldstr. 45,
W. Erb, Markgrafenstr. 32,
W. Gartner, Kond., Kaiserstr.,
Wilh. Harlfinger, Leopoldstr. 30,
O. Hasslinger, Kond., Kaiserstr.,
Karl Kaufmann, Kond., Ludwigspl.,
Rud. Langer, Delik., Waldhornstr.
Emil Lorenz, Lessingstr. 44,
G. Mayer, Durlacher Allee 30,
O. Mayer, Wilhelmstr. 20,
Herm. Mösch, Lessingstr. 5,
Fr. Nagel, Waldstr. 43,
A. Neu, Hofkonditor, Kaiserstr.,
E. Neumann, Douglasstr. 8,
Fr. Oesterle, Blumenstr. 21,
Louis Oesterle, Erbprinzenstr. 2,
F. X. Rathgeb, Waldstr. 57,
H. Rothweiler, Kronenstr. 43,
E. Röderer, Kond., Zähringerstr. 19,
Alb. Salzer, Kaiserstr. 140,
A. van Venrooy, Sophienstr. 46,
J. Vetter, Zirkel 15,
K. Waldbaur, Amalienstr. 37.

In **Mühlburg:**

G. Holzwarth, Rheinstr. 38,
Max Hagmann.

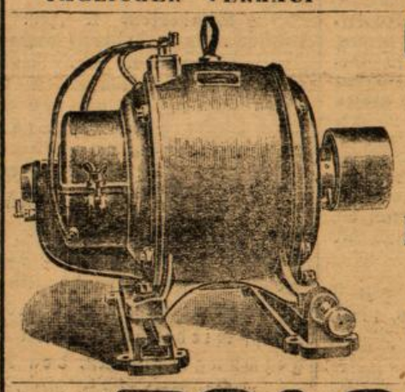
CHOCOLAT MENIER

6215.20.4

Die Grosste Fabrik der Welt.

TÄGLICHER VERKAUF **50,000** Kilos.

Zu haben in allen Spezerei- DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.



Gesellschaft für elektrische Industrie

Karlsruhe, Baden.

Ingenieur-Bureau Essen (Ruhr), Düsseldorf, Mannheim & Mailand. 903.52.47

Dynamomaschinen und Elektromotoren.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Elektrisch betriebene Hebezeuge.

Kürzeste Lieferzeit.

Projectbearbeitung und Ingenieurbesuch unentgeltlich.

FELS VOM ZUM Meer

Modernste und vornehmste Halbmonatsschrift in prächtiger Ausstattung, mit hochbedeutsamem litterarischem Inhalt, **Romanen erster Autoren** 2c. — **Farbige Kunstbeilagen und Textbilder.** — **Probehefte in allen Buchhandlungen.**

J. Schöberl's neues Patent-Sophabett

verwandelt sich mit einem Handgriff von einem kleinen Sopha in ein 2 Meter langes Bett mit Sprungfeder-Matratze. Dasselbe ist außerordentlich praktisch, unentbehrlich bei beschränkter Wohnung, da es bei Tag ein elegantes Sopha, Nachts ein großes, bequemes Bett für die schwerste Person bildet. 5958.6.3

J. Schöberl, Hoflieferant, **München**, Karlstraße 34.

Auf Wunsch franco u. gratis Preisliste u. Stoffmuster; man verlange ausdrücklich Sophabett-Preisliste.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

Schmeisst sie raus!!

die Streichhölzer; denn 96.10.8

„Vulkan"

der selbstzündende Glühstrumpf

zündet beim Oeffnen des Gashahnes

von selbst

Gebrauchsfertig, auf jeden Gasglühlichtbrenner passend.

Preis pro Stück nur 75 Pfennige

Ueberall käuflich.

Versand ab Fabrik nur gegen Nachnahme, von 12 Stück an, franco.

„Vulkan"

Gesellschaft für selbstzündende Glühkörper m. b. H.

Burg-Strasse 28. **Berlin C.**, Burg-Strasse 28.

„Grosse Modenzeitung"

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer mit Schnittmusterbogen. 4371.—.1

Preis nur = 1 Mark 35 Pf. = vierteljährlich.

Man überzeuge sich von der Gediegenheit und Nützlichkeit der „Grossen Modenzeitung" und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu anderen Modeblättern.

Die „Grosse Modenzeitung" ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Probenummern liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition Berlin SW., Charlottenstrasse 11.

Julius Hoeck

Kriegstr. 6 u. Kaiserstr. 102.
Telephon 74. 5416.12.

Badische, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine,

im Faß pr. Liter **45, 50, 60 u. 80 Pf.** bis zu den feinsten, nur in Flaschen gelagerten Qualitäten.

Grosses Lager direkt importierter Bordeaux- u. Südweine, Cognac 2c.

Schaumweine

erster deutscher u. franz. Häuser.

Spezialität:

Krankenweine und Markgräfler Schaumweine,

mit goldener Medaille prämiiert.

Schwarzwälder Gebirgs-Branntwein.

Kirschwasser, p. Ltr. M. 2.50, **Zwetschgenw.**, p. Lt. M. 1.60, **Wachholderbeergeist**, pr. Ltr. M. 1.80, **Korndr.**, p. Litr. M. 1.40, **Cognacs**, deutsche u. franz., in verschied. Preislagen. Für Reinheit, Garantie. Ziel 5—6 Mte. Proben p. Nach. v. 1 Ltr. an, versenden franco 6007.52.9

Gebr. Zimmermann
Mannheim,
Schwarzw. Branntwein-Versand.

Wer Interesse für die **Börse** hat lese die 4480.—12

„Berliner Börsen-Kritik".

Probenummern **gratis u. franko.**
Verlag und Expedition:
Berlin W., Leipzigerstrasse 101/102.

Druck und Verlag [illegible]